

## Gottesdienst Kantate - „Kurz und gut“

*Entzünden einer Kerze*

### **Einstimmung**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

„Singt dem Herrn ein neues Lied“.

Mit dem gemeinsamen Singen bleibt es eine schwierige Sache. Das ist an diesem Sonntag Kantate besonders schmerzhaft. Aber wir können hören: Hören wie die Worte aus dem Psalm 96 von Gottes Größe berichten:

### **Psalm 96 (EG 738)**

### **Gebet**

Gott, zusammen singen dürfen wir heute nicht. Wir vermissen das. Unser neues Lied bleibt allein. Lass uns dennoch Wege finden, nicht stumm zu bleiben. Hilf uns, dass wir dich preisen können in unserem Leben. Lass uns zu einem Lobgesang werden für deine Macht und Güte. Die sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

### **Lesung: Lukas 19,37-40**

### **Gedanken zum Predigttext**

Ganz kleine Kinder können noch nicht mit Worten ausdrücken, was sie wollen und brauchen. Sie nutzen vor allem ein Mittel: Sie schreien. Damit können sie am besten auf sich aufmerksam machen.

Das dauert, bis sie sprechen lernen und ihre Wünsche dann in Worte fassen können

Und Kinder schreien natürlich nicht nur, wenn sie etwas wollen. Sie können auch ziemlich gut vor Freude und vor Glück jauchzen. Leise – aber auch gerne ordentlich laut.

Und mit diesem Schreien werden schon Erfahrungen gemacht, die ein Leben lang prägen.

Wird das von den Eltern ignoriert, verurteilt oder sogar bestraft, dann bleibt das hängen:

Wenn ich etwas brauche, wenn ich meinem Herzen Luft mache, dann ist das unerwünscht, unpassend, vielleicht sogar gefährlich – und aussichtslos.

Auch bei den etwas größeren Menschen gibt es ja doch noch manchmal Situationen, wo einfach etwas raus muss. Wo der Schrei genau das ist, was in mir wartet, um raus gelassen zu werden. Vor Schmerz oder auch vor Freude, vor Überraschung.

Bei der überraschenden Neuigkeit, die der Nachbar oder die Nachbarin mir gerade erzählt hat. Vielleicht beim Jubel, wenn die richtige (oder auch die falsche) Fußballmannschaft das Tor getroffen hat. Oder einfach der Schmerz, wenn beim Bilderaufhängen der Hammer nicht den Nagel, sondern den Daumen getroffen hat.

Oder auch hier in der Kirche: Das Kyrie, das wir leider schon seit so langer Zeit nicht mehr zusammen singen können. Das ist ja auch so ein Schrei, der in Liturgie verwandelt worden ist. Der Ruf danach, dass wir Gottes Hilfe brauchen. Das wir es nicht aushalten ohne ihn.

In dem Predigttext tauchen auch verschiedene Formen des Schreiens auf. Die Erzählung gehört direkt zu dem was am Palmsonntag berichtet wird. Jesus zieht auf einem Esel in Jerusalem ein. Viele Menschen jubeln. Die Jünger können ihre Freude nicht für sich behalten. Jesus ist zu seinem Ziel gelangt. Endlich wird sich alles ändern. Der Friede, der immer versprochen wurde, wird sich durchsetzen.

Dieser Jubel ist die eine Form des Schreiens.

Aber da gibt es auch schnell die anderen Stimmen:

Wo Menschen schreien, jubeln oder auch klagen, da gibt es auch welche, die sagen:  
„Geht's noch? Nicht so laut! Ihr seid nicht allein auf der Welt. Was sollen denn die Leute denken? Und überhaupt: Wenn jeder sich so verhalten würde...“

Und: „Denkt doch mal an die anderen. Nehmt mal ein bisschen Rücksicht!“

Diese Stimme übernehmen in der Geschichte die Pharisäer.

Das sind die, die sich auskennen mit Gottes Wort und seinen Geboten.

Die, deren Ordnung mit solchem Jubel infragegestellt wird.

Und so reagieren sie auch: „Jesus, bring doch deine Jünger wieder zur Vernunft!“

Und Jesus gibt ihnen darauf eine eigenwillige Antwort. Der freundliche Mann aus Nazareth reagiert gar nicht auf den Vorwurf der Pharisäer. Er rechtfertigt sich nicht. Er geht nicht zum Gegenangriff über. Statt dessen sagt er: „Wenn die Jünger Gott nicht laut loben, dann werden die Steine schreien.“ Das ist eine direkte Anspielung auf das, was in der Zukunft passieren wird. Nach diesem Einzug, nach Auferstehung und Himmelfahrt, passiert es, dass der Tempel im Jahr 70 in Jerusalem zerstört wird.

Im Kampf mit den Römern wird der Tempel fast komplett eingerissen und geplündert. Ein Grund für eine große Klage für Israel bis heute. Genau daran erinnert auch die Klagemauer dort, die der letzte Überrest aus dieser Zeit ist.

Aber Jesus zeigt hier vor allem darüber etwas, was den Glauben ausmacht: Hier kommen die Schreie des Jubels und der Klage zusammen. Glauben ist nicht einfach nur eine Befolgung von bestimmten Regeln, wie es die Pharisäer gerne hätten. Sondern eben gerade, dass ich die ganze Bandbreite von dem, was mich bewegt, rauslassen kann.

Das ist an erster Stelle das Lob. „Singt dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!“ um es mit den Worten aus dem Psalm 96 zu sagen.

Die Bibel ist voll von diesen Aufforderungen zum Lob:

Die Engel loben Gott, die Glaubenden loben Gott, die Menschen loben Gott, auch wenn sie sich dessen gar nicht bewusst sind:

Die schreienden Babies, die kleinen Kinder, die am Strand ins Wasser hüpfen, die seufzenden, klagenden, dankbaren und abenteuerlustigen Menschen, die lieber mit Gott die Welt entdecken, als einfach nur einen Regelkatalog abzuarbeiten.

Aber: Im Wort „schreien“, - gerade auch in dem griechischen Original Wort – ist die Klage immer schon mit drin.

Viele Menschen wollen Gott nicht immer nur loben, sie wollen berechtigterweise auch ihre Klagen hervorbringen. Und weder die Bibel noch Jesus verbieten das. Wir Glaubenden dürfen das: Krankheiten herausschreien, Enttäuschungen herausschreien, Fehler und Sünden herausschreien, Anstrengung und Überforderung herausschreien.

Wer schreit, der gibt das Gespräch mit Gott nicht auf, sondern klammert sich an Gott und an seine Zusagen und Verheißungen. Gerade wer mit seiner tief sitzenden Unzufriedenheit zu Gott kommt, nimmt ihn dadurch so richtig ernst.

Gott kann in vielen Gestalten gelobt werden: Im Flüstern, im Sprechen, im gemeinsamen Beten, im vierstimmigen Chor. Im Schrei der Klage genauso wie in der Jubel- und Freudenkantate.

Sogar im Schweigen, wenn uns - aus welchen Gründen auch immer - die Worte fehlen.  
Amen

## **Fürbitten**

Wir danken dir, Gott, für die Musik.

Wir danken dir für die Freude, die uns durch die Musik gemacht wird, für die Fröhlichkeit, die uns durch sie geschenkt wird, für die Gelassenheit, die sie uns gibt.

Wir danken dir für den Trost, den wir in der Musik finden können, die Ruhe, die wir durch sie erfahren,

und die Hoffnung die sie uns schöpfen lässt.

Wir danken dir für dein Wort

das du durch Musik zu uns sprichst,

für deine Mut machende Botschaft,

für dein befreiendes Evangelium.

Wir danken dir für die Gemeinschaft,

die die Musik unter uns stiftet,

für das gegenseitige Verständnis und das Vertrauen,

das sie fördert und das diese Gemeinschaft zusammenhält.

Wir bitten dich, Gott,

für unsere Chöre und Kantoreien, für unsere Organistinnen und Organisten und für alle, die von dir künden

mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern

und dir Ehre machen

mit Worten und mit Werken

im Namen Jesu Christi.

**Vaterunser** im Himmel...

**Segen** (*Hände öffnen und laut sprechen:*)

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.

*Löschen der Kerze*